

258.

Ein Massenaufreten des Feldmaikäfers *Melolontha melolontha* (Col., Scarabaeidae)

Anfang Mai 1984 beobachtete ich an den Wald-rändern und Feldwindschutzstreifen zwischen Wüsten-Vahrnow und Gülitz, beides Kreis Perleberg, ein massenhaftes Vorkommen des Feldmaikäfers. Dieses dämmerungs- bis nacht-aktive Tier ruhte am Tage vorwiegend auf Stieleiche (*Quercus robur* L.) und jungen Hängebirken (*Betula pendula* Roth.). Am leichtesten ließen sich die Käfer in den frühen Vormittagsstunden fangen, da die niedrigen Mor-gentemperaturen eine gewisse Flug- und Be-wegungsunlust bewirkten. Beim Schütteln der Baumäste zu genannter Zeit ging dann ein wahrer Käferregen auf mich nieder. Einen Kahlfraß konnte ich an diesen und anderen Bäumen nicht feststellen. Eine Ursache für das Massenvorkommen ist ohne Zweifel, daß die Umwandlung von Wiesen in Ackerland in die-ser Gegend in begrenztem Maße vorgenommen wurde.

Anschrift des Verfassers:
Andreas Limbach
DDR - 7022 Leipzig
Strelitzer Straße 19

SAMMELMETHODEN

9. Das Sammeln von Insekten bei Hochwasser

Wenn nach langen Regenfällen Bäche und Flüsse über ihre Ufer treten, dann muß man auf Raupen- und Käfersuche gehen. Alle sonst sehr versteckt lebenden Insekten sitzen nun weithin sichtbar auf aus der Wasserflut her-ausragenden Pflanzenteilen.

Auch an den Brückenpfeilern findet man oft Massenansammlungen von Raupen, Lauf-käfern und Heuschrecken, die dem nassen Tod entronnen sind. Da gibt es für den Entomolo-gen nur eins:

In hohe Gummistiefel schlüpfen und dann mit Gläsern und Schachteln die reiche Beute ein-zusammeln. Viel Zeit darf nicht verloren gehen! Ein Hochwasser dauert in der Regel nicht sehr lange. Außerdem sind Eidechsen, Mäuse und anderes Getier ernsthafte Konkur-renten für den Entomologen.

Anschrift des Verfassers:
Gerhard Marschner
DDR - 9540 Zwickau
Dr.-Friedrichs-Ring 10

PRÄPARATION

7. Das Spannen von Schmetterlingen

Fast jeder Entomologe ist fest davon über-zeugt, daß er ganz vorzüglich spannt. Leider ist dies nicht immer der Fall. Eine Schmetter-lingssammlung sollte nicht nur möglichst alle im Gebiet vorkommende Arten enthalten, son-der sie sollte dem Betrachter auch einen ästhetischen Genuß bereiten. Wie kann der Entomologe dieses Ziel erreichen? Die erste Voraussetzung für gutes Spannen ist richtiges Nadeln. Richtig ist ein Falter genadelt, wenn der Mittelpunkt seines Thorax (Bruststück) genau auf dem Punkt sitzt, wo das letzte Drit-tel der Nadel beginnt. Wichtig ist, daß der Falter stets ein wenig nach vorn genadelt wird. Dadurch bekommt der Falter eine weit-aus bessere Haltung. Zum Spannen wird eine sogenannte Spann-Nadel benutzt. Ohne Spann-Nadel geht es nicht. Man muß sie nur richtig einsetzen! Der Präparator geht immer ein ge-wisses Risiko ein, wenn er, wie es üblich ist, die Spitze der Spann-Nadel hinter die Adern der Flügel einsetzt oder gar einsticht. Wenn dies in unmittelbarer Nähe des Thorax ge-schieht, wird bei etwas Glück kaum etwas zu sehen sein. Bei den Hinterflügeln ist es ein-facher; denn sie brauchen nur unter die Ober-flügel gezogen zu werden. Eventuelle leichte Schuppenbeschädigungen sind nicht zu sehen, denn sie verschwinden unter den Oberflügeln. Immer daran denken: Die hinteren Ränder der Vorderflügel müssen stets eine gerade Linie bilden! Aber auch hier gibt es Ausnah-men, wie bei jeder Regel.

Bei den Widderchen (*Zygaenidae*) und bei den Schwärmern (*Sphingidae*) können die Vorder-flügel ein klein wenig höher gezogen werden, ohne daß es unästhetisch wirkt.

Die Fühler dürfen nie weit vom vorderen Rand der Vorderflügel entfernt sein. Sie müssen parallel zu den Vorderrändern der Vorder-flügel liegen. Niemals dürfen sie unregelmäßig hoch oder weit über den Falter herausragen, schon gar nicht in verschiedene Richtungen! Deshalb kommen die Fühler immer un-ter den Spannstreifen! Stark gefiederte Fühler werden mit Hilfe eines dreieckigen Stückchens starken Papiers nach unten gedrückt. Auf diese Weise wird erreicht, daß die Fühler flach und gleichmäßig trocken können.

Nun will ich schildern, wie ich meine Falter spanne. Ich setze fast nie eine Nadelspitze an irgendeine Flügelstelle ein. Ich hebe den Ober-flügel mit einer darunter geschobenen Spann-Nadel an und schiebe ihn nach oben. Ich muß

den Spannstreifen so unter Kontrolle haben, daß ich ihn sofort straff anziehen kann, wenn der Flügel die richtige Lage erreicht hat. Ich feuchte den Zeigefinger leicht an, das Straffziehen wird dadurch erleichtert. Ich arbeite beim Spannen auch mit Hilfsstreifen. Ist der Oberflügel in die richtige Lage gebracht worden, dann wird er mit einem „Hilfsstreifen“ festgehalten. Er wird quer über die Flügelspitze festgesteckt. Nun kann die untere Spann-Nadel entfernt werden, und der Unterflügel wird gerichtet. Es kann der Hilfsstreifen entfernt werden und ein breiter Deckspannstreifen kommt an die Reihe. Kommt die andere (die linke) Seite dran, dann geht es besser, wenn man das Spannbrett umdreht. Das klingt alles ein wenig kompliziert, aber wenn man's kann, ist es gar nicht so schwer. Wie immer im Leben, führen auch hier Ruhe und Geduld zum Ziel.

Nebenbei gesagt: Ich halte nicht viel von den im Handel angebotenen Spann-Nadeln. Ich nehme dazu eine ganz gewöhnliche Nadel mit Glaskopf!

8. Das Aufweichen

Ist ein Entomologe längere Zeit auf einer Sammelreise, wird er kaum in der Lage sein, seine Ausbeute sofort zu präparieren (zu spannen). Wohl oder übel kann er die erbeuteten Falter nur nadeln oder „eintüten“. Später müssen die trockenen Falter dann irgendwie wieder in den Zustand gebracht werden, in dem sie nach dem Tötungsvorgang waren. Das heißt, die Flügelgelenke müssen wieder „butterweich“ werden. Man legt sie also, so raten die Fachbücher, unter eine Käseglocke oder in eine Plastdose auf feuchten Sand oder auf eine feuchte Schaumgummiunterlage. Das kann man natürlich machen, aber besonders gut geht es nicht. Auch dauert es viel zu lange.

Ich fand eine weitaus bessere Methode. Die Falter werden mit dem „Käseglockenverfahren“ zwei bis vier Stunden vorgeweicht. Dadurch wird der Gefahr von Fühlerbrüchen vorgebeugt. Dann wird der Falter in etwa zweistündigen Abständen zwei- bis viermal mit einer Injektionsnadel gespritzt. Dazu verwendet man kaltes Wasser, ohne jeden Zusatz. Gespritzt wird von unten in den Thorax. Manche Falterarten werden erstaunlich schnell weich. Man muß also kontrollieren. Da die Falter in wenigen Stunden spannweich sind, kommt es zu keiner Schimmelbildung. Es ist also nicht notwendig, irgendwelche Chemikalien beizufügen. Zygaenen, die genadelt werden, werden unter der Käseglocke schnell spannweich. Genadelte Bläulinge läßt man mit nach unten geschlagenen Flügeln trocknen. Die Flügel sollten möglichst waagrecht trock-

nen. Das erreicht man, wenn man ein Stückchen nicht zu dünnen Papiers auf der Insektennadel von unten an die Flügel heranschiebt. Bläulingsflügel können beim Aufweichen leicht „Wasserflecken“ bekommen. Sobald die Falter weich sind, müssen sie schnellstens gespannt werden.

Anschrift des Verfassers:
Gerhard Marschner
DDR - 9540 Zwickau
Dr.-Friedrichs-Ring 10

BEOBACHTUNGEN

26. Bissiger Myrmeleon europaeus MAC LACHLAN und Bemerkungen zur Aufzucht der Larve

Im September 1983 habe ich in Prerow 5 Ameisenlöwen (vgl. 4. Umschlagseite) ausgegraben und mit nach Karl-Marx-Stadt genommen. Diese Tiere bis zur Imago zu halten, ist sehr interessant. Sie fressen natürlich nicht nur Ameisen. Ich habe sie überwiegend mit Stubenfliegen gefüttert, und kleine Weichkäfer waren in diesem Sommer oft ihre Nahrung. Im übrigen sind sie nicht wählerisch. In Notzeiten (Winter), wenn kein Futter angeboten wird, wandern sie durch ihr Behältnis und überwältigen kleinere Artgenossen. Die Ameisenlöwen können auch mehrere Monate ohne Schaden hungern.

Am 5. 8. 1984 schlüpfte eine Ameisenjungfer (vgl. 4. Umschlagseite). Ich hatte den kugelförmigen Kokon in ein durchsichtiges Gefäß getan. Zwei Tage saß das Tier vollkommen still. Am 8. 8. 1984 machte ich unvorsichtig den Deckel auf. Die Ameisenjungfer flog sofort aus dem Gefäß ans Licht. Zum Glück war das Fenster geschlossen. Mit der linken Hand fing ich die Ameisenjungfer, mit der rechten Hand faßte ich behutsam über ihre Flügel, um sie in das Gefäß zurückzubefördern. Da fühlte ich einen leichten stechenden Schmerz in der Kuppe des linken Ringfingers und konnte beobachten, wie das Tier mit seinen Mandibeln 2mal kurz hintereinander in meinen Finger biß. Die Bißwunde, aus der ein kleiner Tropfen Blut quoll, war 1 mm lang und 0,3 mm breit (mit Okularmikrometer unter dem Stereomikroskop gemessen).

Anschrift des Verfassers:
Horst-Eb. Hullmann
DDR - 9023 Karl-Marx-Stadt
Lutherstraße 15

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Präparation. 93-94](#)